

RHEIN-BERG

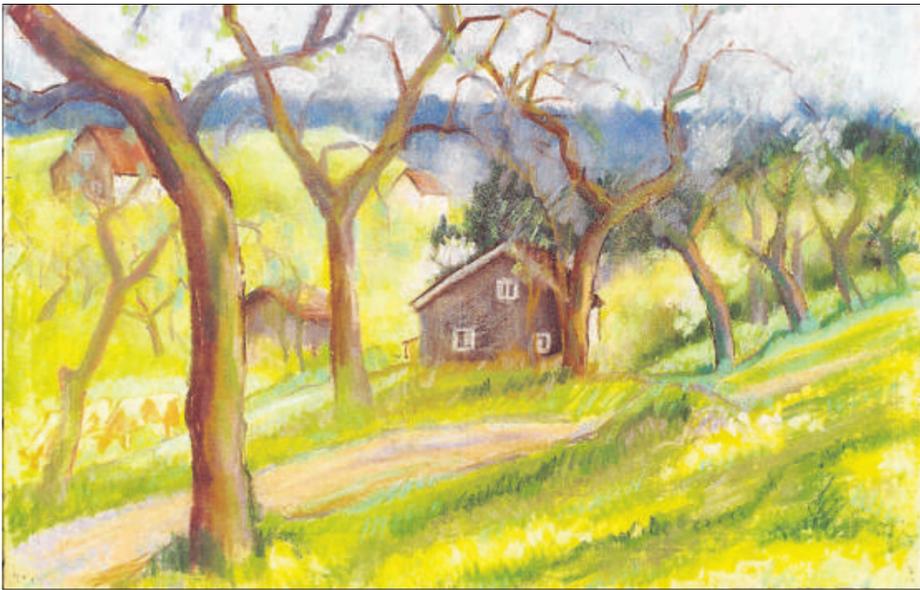


Bild 1: Unbelaubte Bäume vor einem Bauernhaus. Wo könnte das gewesen sein?



Bild 2: Begrüntes Tal mit markantem Kirchturm und Holzbrücke über welchen Fluss?

Gemälde gegen Brot und Eier getauscht

Auf der Suche nach Spuren des Großvaters: Wo malte Fritz Schaeffler im Bergischen?

Von ANGELIKA RHEINDORF

RHEIN-BERG/OBERBERG.

Christoph Schaeffler hat eine Passion: Seit Jahren sucht er nach Spuren, die sein berühmter Großvater hinterlassen hat. Fritz Schaeffler, der vor genau 100 Jahren in München sein erstes Atelier eröffnete, war ein zeitweilig berühmter, zugleich stets rastloser Maler. Mehr als zwei Jahrzehnte lebte er im Rheinland – in Köln und im Bergischen Land bei Remerscheid.

Wie viele Bilder er bis zu seinem Tod 1954 malte? Niemand weiß es genau. Sein Enkel: „Großvater ernährte seine Familie, bezahlte Ärzte oder andere Verpflichtungen mit Gemälden, die er Tag und Nacht entstehen ließ. Er war dauernd blank.“ Manche Bilder wurden da schon mal gegen Brot und Eier eingetauscht.

Fragen zu den Bildern

2004 bekam Christoph Schaeffler von einem Freund seines Vaters „zwei Mappen, in denen bergische Gemälde des Großvaters zu finden waren.“ Mit Sicherheit nur ein Bruchteil der Arbeiten.

Schaeffler hofft nun auf Hinweise von BLZ-Lesern auf weitere Bilder, „in manchem Bauernhaus müssten noch Werke des Großvaters hängen“, ist er überzeugt. Das Problem: Längst nicht jedes ist signiert, auch hat der Großvater den Stil – etwa bei Auftragsarbeiten – gewechselt. Manche Schaeffler-Bilder können in-

zwischen kostbar sein: „Heutzutage ging schon mal ein Bild für 250 000 Euro aus der Versteigerung.“

Schaeffler interessieren zudem Einzelheiten über die Gemälde in seinem Besitz. Etwa: Welche Personen sind auf dem Gemälde „Kartenspiel“ (Bild 3) zu sehen? Und wer weiß, welche Motive auf den hier zu sehenden Bildern Schaeffler als Vorbild dienten? Und wen port-

AUFRUF

„In manchen Bauernhäusern müssten noch Bilder meines Großvaters hängen“, ist sich der Enkel sicher. Deshalb bittet er die Leser, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, falls jemand den Eindruck hat, ein Gemälde könnte von Fritz Schaeffler stammen.

Ihn interessieren ebenfalls Einzelheiten über die Motive der hier gezeigten Gemälde oder die Umstände ihrer Entstehung.

Bitte melden Sie sich bei: Christoph Schaeffler, Telefon (02 21) 95 41 800)

www.schaeffler.de

trüerte er zu Kriegszeiten, gibt es Zeitzeugen, Briefe oder Geschichten dazu?

Viele Bilder des Großvaters fand Christoph bei seinem Vater Hannsotto im Keller und in Dachschränken. „Es war eine beschädigte Sammlung, die man niemandem zeigen konnte.“ Der Enkel und heutige Nachlassverwalter: „Die guten Bilder hatte er in Umlauf ge-



Welche Personen sind zum Beispiel auf dem Bild „Kartenspieler“ (o.), fragt Christoph Schaeffler.

bracht, ich konnte bei einem Galeristen gerade noch einen Ausverkauf stoppen.“

Bevor er 1927 ins Rheinland

kam, hatte Fritz Schaeffler schon bewegte Zeiten hinter sich: Der Erste Weltkrieg bescherte ihm eine schwere

Kopfverletzung, seine Frau Vera bekam später MS, die hohen Behandlungskosten zwangen Schaeffler, jede Art Arbeit an-

zunehmen, die Geld brachte. Der befreundete Maler und Architekt Hans Hansen holte ihn nach Köln. In dieser Zeit hatte er zunächst viele Aufträge von Kirchen. So stammen die Kirchenfenster in der katholischen Kirche St. Nikolaus in Bensberg von ihm, sie entstanden 1933.

Ab 1937 wurde der Künstler vom Regime als „entartet“ eingestuft. Damit hatte er Malverbot, machte jedoch heimlich weiter, auch während des Krieges. „Mein Großvater rettete sich vor dem Bombenhagel aus Köln ins Bergische Land.“

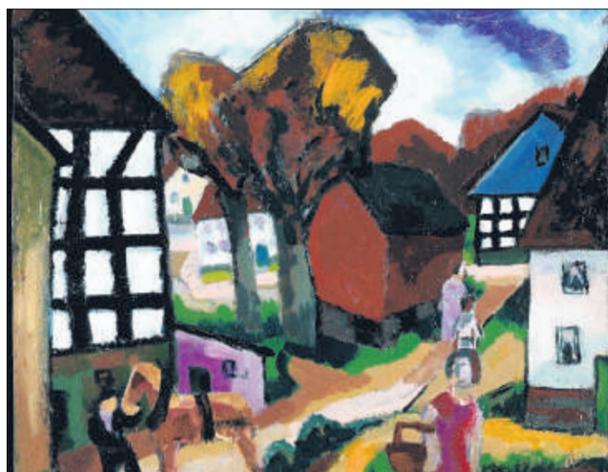
Der Künstler pendelte dann seine letzten Lebensjahre zwischen Remerscheid und Köln. Aus dieser Zeit stammen die meisten Bilder; zu denen Christoph Schaeffler jetzt Fragen hat.

Er will ein komplettes Werk- und Fotoverzeichnis erstellen, da inzwischen erste Fälschungen auf dem Markt sind.

Christoph Schaeffler war dreieinhalb, als sein Großvater 1954 starb und auf dem Friedhof neben St. Nikolaus in Bensberg beerdigt wurde. Ihm bleiben Erinnerungen. „Den Geruch der Eitempera-Ölfarben in seinem Atelier habe ich noch immer in der Nase“, sagt er.

„Und Großvaters zweite Frau Elisabeth, wir nannten sie Elsbeth, die hatte ich sehr gerne. Sie war eine geborene Höffgen – die Schwester des in Bergisch Gladbach bekannten Notars Eugen Höffgen.“

„Vielleicht entsteht ja in Bergisch Gladbach eine Ausstellung“, wünscht sich der Enkel. „Dann kann ich alles zeigen und ausführlich erzählen.“



Bilder 3, 4 und 5: In den 40er Jahren, vermutet Schaeffler, sind diese Bilder entstanden, nachdem sein Großvater nach Remerscheid gezogen war. Dort könnten auch die Motive zu finden sein. (Fotos: Rheindorf)